



Geschichte = Politik = Propaganda?! Bedeutung und Herausforderung für die antisemitismuskritische Bildungsarbeit in der Gegenwart des Krieges

7. Dezember 2022, 18 Uhr
Großer Saal
Jüdische Gemeinde zu Berlin
Oranienburger Str. 28–30
10117 Berlin

“It might seem somewhat irrelevant to debate history during an extreme crisis, while the Russian military is bombing Ukrainian cities. But narratives matter. Putin understands this, and we should too.” Francine Hirsch (2022): Putin’s Memory Laws Set the Stage for His War in Ukraine

Die Erinnerung an den Großen Vaterländischen Krieg hat in Russland systemstabilisierende und identitätsstiftende Funktionen. Über Jahrzehnte standen der militärische Ruhm und die Größe und Stärke der eigenen Nation im Mittelpunkt der Erinnerungskultur.

In den letzten Jahren lässt sich eine neue Erzählung festmachen, die eine Abkehr von der Siegherrhetorik bedeutet. Im Fokus steht jetzt das Leid der sowjetischen Zivilbevölkerung, das als Genozid bezeichnet wird - die Shoah spielt in diesem Erinnern eine untergeordnete Rolle. Die neue geschichtspolitische Rhetorik des Kremls wird in einer Art Täter-Opfer-Umkehr als Propagandamittel zur Legitimation des Krieges gegen die Ukraine eingesetzt: Russland müsse sich angeblich abermals gegen einen drohenden Genozid verteidigen. Dabei kommen auch antisemitische Narrative wie die Relativierung der Shoah zur Geltung.

Einschlägige Bilder und Darstellungen bestimmen russische Medien und Soziale Netzwerke, wie beispielweise, dass die Ukraine von Nazis regiert werde, gegen die Russland sich zur Wehr setze. Sie wirken auch nach Deutschland hinein und stiften zu Hassverbrechen an. Daraus ergeben sich neue Herausforderungen für die antisemitismuskritische politische Bildung und die Frage, wie wir diesen Propagandaerzählungen begegnen und sie dekonstruieren können.

Wir werfen einen genaueren Blick auf die russische Erinnerungskultur und ihre Bedeutung für den russischen Aggressionskrieg gegen die Ukraine, analysieren die Rhetorik des Kremls und deren Rezeption in den deutschen Medien. Gemeinsam wagen wir einen Ausblick auf die Zukunft antisemitismuskritischer Bildungsarbeit.

Am Ende des Abends laden wir alle Gäste zu einem Empfang mit der Möglichkeit zum Austausch ein.

Um **Anmeldung bis 4.12.** wird gebeten: [Anmeldung](#). Bitte planen Sie genügend Zeit für die Sicherheitskontrolle ein.

Die Veranstaltung findet im Rahmen des Projekts [Der Gang der Geschichte\(n\). Narrative über Jüdinnen und Juden, Judentum, die Shoah und Israel](#) statt.

Programm

- 18:00 Uhr Eröffnung
- 18:05 Uhr Grußwort von Sigmound A. Königsberg
- 18:15 Uhr Die Konjunktur des Krieges. Narrative über den Krieg und Holocaust in der Geschichtspolitik des Kremls
Keynote Prof. Dr. Katja Makhotina
- 18:45 Uhr Russische Propaganda und Desinformation in den Medien
Input Anton Livshits (Amadeu Antonio Stiftung)
- 19:05 Uhr *Pause*
- 19:15 Uhr Impulse für die antisemitismuskritische Bildungsarbeit
Podiumsdiskussion mit Marina Chernivsky (Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment) und Elena Padva (Sara Nussbaum Zentrum)
Moderation: Tanja Lenuweit (Projektleitung Der Gang der Geschichte(n), Minor-Projektkontor für Bildung und Forschung)
- 20:00 Uhr *Empfang*

Sigmound A. Königsberg ist Sozialwissenschaftler und seit 2017 Antisemitismusbeauftragter der Jüdischen Gemeinde Berlin.

Prof. Dr. Katja Makhotina ist promovierte Osteuropahistorikerin und vertritt derzeit die Professur für osteuropäische Geschichte in Bonn. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Erinnerungskulturen in Russland und in Ostmitteleuropa, Geschichte Litauens im 20. Jahrhundert sowie Sozialgeschichte und Geschichte der Strafpraxis im frühneuzeitlichen Russland. Gemeinsam mit Franziska Davies veröffentlichte sie »Offene Wunden Osteuropas«, das gerade mit dem Bayerischen Buchpreis 2022 ausgezeichnet wurde.

Anton Livshits analysiert bei der Amadeu Antonio Stiftung die Verbreitung von kremlnaher Propaganda in Deutschland. Er ist Kulturwissenschaftler und befasste sich auch journalistisch mit den Auswirkungen des russischen Angriffskriegs.

Marina Chernivsky ist Psychologin und Verhaltenswissenschaftlerin. Sie leitet das von ihr initiierte Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment in der Trägerschaft der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland und ist Gründerin sowie Geschäftsführerin von OFEK e.V.

Elena Padva wurde in Kiew geboren und kam 1992 als jüdischer Kontingentflüchtling nach Deutschland. Sie hat BWL studiert und leitet das Sara Nussbaum Zentrum für Jüdisches Leben in Kassel seit dessen Gründung im Jahre 2015.

Tanja Lenuweit ist Kulturwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung. Sie leitet die Projekte [Der Gang der Geschichte\(n\)](#) und [Geschichte\(n\) und Perspektiven](#).